

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Weniger bekannte Gehölze

Carolus, Helmut

1970

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

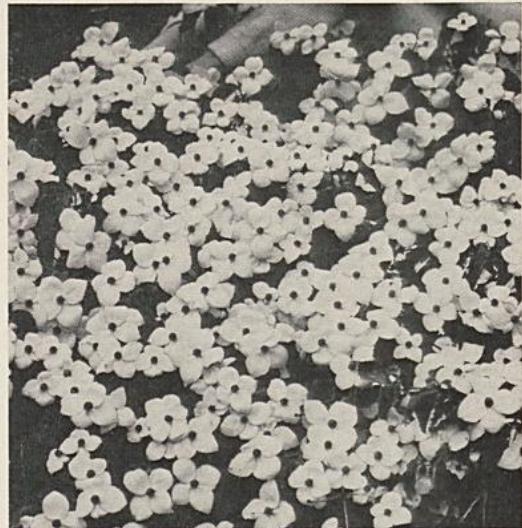
Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-256371](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:30:4-256371)

de „*Xanthocarpa*“ hervorgegangen, von denen die erstere von allen maßgebenden Baumschulen angeboten wird und als farbliche Variante in keinem Garten fehlen sollte. Auf Grund ihrer wertvollen Eigenschaften, der reichen Blüte und der wundervollen Herbstfärbung wurde dieser Blumen-Hartriegel von den beiden amerikanischen Nordstaaten Carolina und Virginia zur Nationalblume gewählt und als Emblem in ihren Wappen geführt. Der nicht weniger reichblühende, in Japan und auf der Insel Korea beheimatete, nach der Provinz Kousa benannte *Cornus kousa* sollte in keinem Garten fehlen. Auch dieser Hartriegel ist zur Vollblüte über und über mit 5 cm großen, weißen Blüten besetzt, so daß man mitunter kaum noch die Blätter erkennen kann. Auch dieser, etwa vier Wochen später, also erst gegen Juni, mit der Blüte einsetzende Kousa-Hartriegel eröffnet im Herbst ein weithin leuchtendes Feuerwerk, das den Scharlacheichen in keiner Weise nachsteht. Außerdem kann auch *C. kousa* mit einer gelbfruchtenden Form „*Xanthocarpa*“ aufwarten.

Der großblumigste von allen ist und bleibt der, nach dem amerikanischen Botaniker Thomas Nuttall benannte *Cornus nuttallii*, der von dem Staate British Columbia in Kanada zur Nationalblume ausersehen wurde. Seine leicht übereinander gelagerten, bis 8 cm großen weißen Hochblätter lassen die goldgelbe Mitte besonders auffallend in Erscheinung treten, so daß sich auch seinem Zau-

ber niemand entziehen kann. Seine Blütezeit fällt mit dem Blumen-Hartriegel zusammen, er besitzt aber die schätzenswerte Eigenschaft, uns im Herbst nochmals mit einigen Nach-Blüten zu überraschen. Außerdem kann sich auch seine Herbstfärbung mit den bereits hervorgehobenen Arten in jeder Weise messen.



Blumen-Hartriegel, Dogwood (*Cornus florida* L.) mit üppiger Blüte

Weniger bekannte Gehölze

H. Carolus, Karlsruhe

Aus der riesigen Zahl von Gehölzen, die dem Gartenfreund zur Verfügung stehen, sollen drei Arten herausgegriffen werden, und zwar solche, die weniger bekannt sind und in irgendeiner Beziehung sich etwas von den „normalen“ Blütengehölzen unterscheiden.

Stark abweichend von den meisten Bäumen und Sträuchern in der Blütezeit ist die Winterblüte (*Chimonanthus praecox*). Im tief winterlichen Garten, in den Monaten Januar bis März steht dieser prachtvolle Strauch in schönster Blüte. Leider finden wir diesen Chimonanthus, welcher auch unter dem Namen Calycanthus und Meratia geht, eigentlich recht wenig angepflanzt. Namentlich im Weinklima sollte er viel häufiger verwendet werden. Mögen auch die außen gelblichen, innen purpurbraunen Blüten nicht sehr auffällig sein, so locken sie doch schon von weitem durch ihren wundervollen Duft. (Abb. 1)

Der Strauch ist sommergrün, stammt aus China und wird in Süddeutschland 3–4 m hoch. Die

Blätter sind glänzend hellgrün, werden ziemlich groß, nämlich 7–20 cm lang. Die schon erwähnten Blüten erscheinen am zweijährigen Holz und sind etwa 2,5 cm breit. Es gibt noch einige der Art ähnliche Gartenformen, welche sich meist durch die Blütengröße und die Stärke des Duftes unterscheiden. Die Pflanze stellt an den Boden keine besonderen Ansprüche. Der Standort soll



Die Winterblüte (*Chimonanthus praecox* Link), ein wertvoller Vorfrühlingsblüher



Fruchtender Paliurus spina-christi Mill.

etwas geschützt sein, eine reiche Blüte ist nach einem warmen, trockenen Sommer zu erwarten.

Es soll noch erwähnt werden, daß der weitaus bekanntere, auch schöne und beliebte wohlriechende Gewürzstrauch (*Calycanthus floridus*), der aber mit dunkelroten Blüten im Sommer blüht, mit der beschriebenen Art zu einer Familie, nämlich zu den *Calycanthaceae* gehört.

Als nächstes Gehölz, dessen Blütezeit viel später im Jahre liegt, wollen wir den *Christusdorn* (*Paliurus spina-christi*) betrachten. Es werden zwar mehrere dornige Gehölze mit diesem volkstümlichen Namen versehen. Aus welchem aber wirklich die Dornenkrone Christi bestand, kann natürlich niemand genau sagen. Bestimmt wurden dazu keine Zweige oder Dornen von der aus Nordamerika stammenden *Gleditsia triacanthos* verwendet, da diese erst nach der Entdeckung Amerikas zu uns kam. Ebenso unwahrscheinlich ist, daß die madagassische Wolfsmilch *Euphorbia milii*, bekannter als *E. splendens*, dafür in Frage kommt. Es ist aber so gut wie sicher, daß die Dornenkrone aus den Zweigen der in Südeuropa, dem Orient und natürlich auch in Palästina vorkommenden Dornsträuchern, *Paliurus spina-christi* oder *Ziziphus spina-christi* geflochten wurde.

Paliurus spina-christi kann bei uns kultiviert werden. Er ist ein breiter dorniger, in der Heimat bis 5 m hoch werdender Strauch. Die Blätter sind eiförmig bis rundlich und nur 2–4 cm lang. Die Nebenblätter sind zu Dornen umgestaltet, deshalb sind solche nie am Ende beblätterter Zweige zu finden. Die im Juni bis Juli erscheinenden gelblichgrünen Blüten sind sehr klein und unscheinbar, weshalb dieser Strauch in dieser Beziehung keinen Zierwert besitzt. Ein recht eigenartiges Aussehen bekommt er aber, wenn die 2–3 cm breiten, flachen, holzigen Früchte erscheinen (Abb. 2). Die eigentliche Frucht ist zwar kleiner, aber sie ist von einem großen horizontalen Flügelsaum umgeben.

Es ist zu empfehlen, diesen mehr interessanten als schönen Strauch nur in milden Gegenden im Freiland zu verwenden. Winterschutz durch Bedecken des Bodens mit Laub ist sehr angebracht. Trotzdem kann er in sehr strengen Wintern erfrieren. Falls die Früchte ausreifen, kann man sie zur Aussaat verwenden, andere Vermehrungsmöglichkeiten sind Ableger und Wurzelschnüttlinge.

Je mehr wir uns dem Herbst nähern, desto seltener werden die Blüten, aber wir können auch weiterhin Gehölze mit zierenden oder eigenartigen Früchten und Samen finden. Dazu gehört z. B. der halbimmergrüne meldenblättrige Kreuzstrauch (*Baccharis halimifolia*). Er ist ein Korbblüter und stammt aus dem östlichen und südlichen Nordamerika. Dort wächst er gerne in Küstennähe und in Salzsümpfen. Die Blätter sind rautenförmig, 2–7 cm lang und graugrün. Die Blütezeit liegt ziemlich spät, nämlich im August bis September. Die Blüten sind weiß und bilden zu 3–6 Köpfchen zusammenstehend, am Ende kurzer Zweige einen Blütenstand. Wenn auch die Blüten recht zahlreich sind, so sind sie doch nicht besonders auffallend. Das Aussehen der Pflanze ändert sich aber, wenn die Fruchtzeit beginnt. Erst dann kann man von einer größeren Zierde der Sträucher sprechen. Bis lange in den Winter



Kreuzstrauch (*Baccharis halimifolia* L.) im Schmuck seiner weißen Pappusfrüchte

hinein, haften nun die äußerst zahlreichen, grau-weißen, wolligen Pappushaare, an denen die nur 1 mm langen Früchte angewachsen sind (Abb. 3). Der Strauch scheint wie mit Wolle überschüttet zu sein, weshalb er im schon winterlichen und kahlen Garten einen wirklich eigenartigen Anblick bietet. Gemäß ihrem natürlichen Standort will die Baccharis auch bei uns einen mageren, durchlässigen Boden an einem geschützten Standort. Auch für sie kommen bei uns nur milde Gegenden in

Frage. Winterschutz ist genau wie bei dem Christusdorn durch Bedecken der Wurzelscheibe mit Laub angebracht. Die Triebe können im Frühjahr beträchtlich zurückgeschnitten werden, in jedem Jahr wird ein üppiger Austrieb erfolgen.

Aus diesen wenigen Beispielen ist zu ersehen, daß auch zur Abwechslung einmal Pflanzen gewählt werden können, die anders als gewohnt blühen oder deren Zierwert gar nicht in der Blüte, sondern in den Früchten liegt.

Cercis - dankbare Frühlingsblüher

H. v. Esebeck, Frankfurt am Main

Man ist gewohnt, den Judasbaum (Cercis) vorwiegend in Botanischen Gärten und Arboreten anzutreffen, nur gelegentlich wird diesen hübschen Frühjahrsblühern in unserem Stadtgrün ein Platz eingeräumt. Neben Chaenomeles, Deutzia, Philadelphus, Spiraea-Arten u. a., die wegen ihrer Anspruchslosigkeit im allgemeinen bei Bepflanzungen sehr geschätzt sind, könnte auch der Judasbaum für bevorzugte Stellen vorgesehen werden, da er als ansprechendes Blütengehölz gern gesehen wird.

Zwei Arten, der gemeine Judasbaum (*Cercis siliquastrum*) aus S-Europa bis W-Asien und der amerikanische Judasbaum (*C. canadensis*) aus N-Amerika, sind für unsere Klimaverhältnisse durchaus zu empfehlen.

Die Bezeichnung Judasbaum, frz. *Abre de Judée* – Baum von Judäa (Gebiet um Jerusalem) – hat mit Judas Ischarioth nichts zu tun, wenn auch dem Volksglauben nach sich dieser an einem Judasbaum erhängt haben soll.

Ursprünglich kommt er noch an der Adriatischen Küste bis ins Karstgebiet vor. So findet man Cercis verwildert in der interessanten und äußerst mannigfaltigen Flora Oberitaliens wie in den Gebirgszügen des Monte Baldo am Gardasee. Er wächst dort strauchig zwischen den Felsen auf kalkhaltigem Gesteinsuntergrund und ist vergesellschaftet mit der Stein-Eiche (*Quercus ilex*), der Manna-Esche (*Fraxinus ornus*), dem Perückenstrauch (*Cotinus coggygria*) und dem Binsenpfeifer (*Spartium junceum*).

Wie Fossilfunde ergaben, geht seine Verbreitung bis in die Tertiärzeit zurück. In der Zwischen-eiszeit (Interglazial), in der z. T. warmes Klima herrschte, so daß sich ein reicher Pflanzenwuchs (Torfmoore) ausbreiten konnte, reichte der Judasbaum bis in den Raum von Paris und Reims, wie Ablagerungen bestätigen.

Die Blütezeit des Baumes, der bei uns – meist strauchartig – bis 8 m Höhe erreicht, fällt in den April – Mai vor Austrieb des rötlichen Laubes. Was uns bei Cercis gegenüber anderen Blütensträuchern überraschend auffällt, ist die Anordnung der zahlreichen violettroten Schmetterlingsblüten, die unmittelbar aus Stamm und Ästen hervorbrechen. Derartige ruhende, unter der Rinde gelagerte Vegetationspunkte, sind bei Holzgewächsen nichts Seltenes. Bei vielen Bäumen der tropischen Regenwälder ist die sog. Stammlüttigkeit (Cauliflorie) sehr verbreitet. Kaffee- und Kakaobaum, eine Anzahl Ficus-Arten und andere tropische Gewächse sind Beispiele dafür. Die mehrblütigen kurzgestielten Trauben aus dem alten und jungen rotbraunen Holz verwandeln den Judasbaum im Frühjahr in eine einzige Blü-



Blühender *Cercis siliquastrum* L.